

Im Gegensatz zum Süden Sri Lankas geht die Hilfe für die Flutopfer im Norden der Insel nur schleppend voran. Die Regierung schickt in das Tamilen-Gebiet vor allem Soldaten

DIE VERDRÄNGTEN OPFER

VON HUBERT WÄNNER
Colombo

Schon vor der Flutwelle war die Anfahrt in die Distrikte Batticaloa und Trincomalee im Nordosten von Sri Lanka beschwerlich. Der Weg führte über Straßen, die der Krieg zwischen der tamilischen Rebellenorganisation LTTE und der Regierung beschädigt hatte. Jetzt, nach der zerstörerischen Wucht der Killerwelle, benötigt man an die zehn Stunden für 250 Kilometer.

Die Distrikte, offiziell unter Kontrolle der Regierung, gelten als Einflussgebiet der „Tamil Tigers“. Im Gegensatz zum Süden der Insel verläuft die Hilfe für die Tsunami-Opfer hier sehr schleppend. Armee und Polizei kontrollieren jedes Fahrzeug – und erschweren dadurch die Anreise der Konvois der Hilfsorganisationen.

Italien, das bisher als einziges Land Direkthilfe in den Norden schickte, wurden weitere Hilfsleistungen von der Regierung untersagt. Linnem Camp in Batticaloa, in dem Moslems untergebracht sind, spendete die radikal-islamische Gruppe Hisbollah einen Trinkwassertank und China eine kleine Zeltstadt.

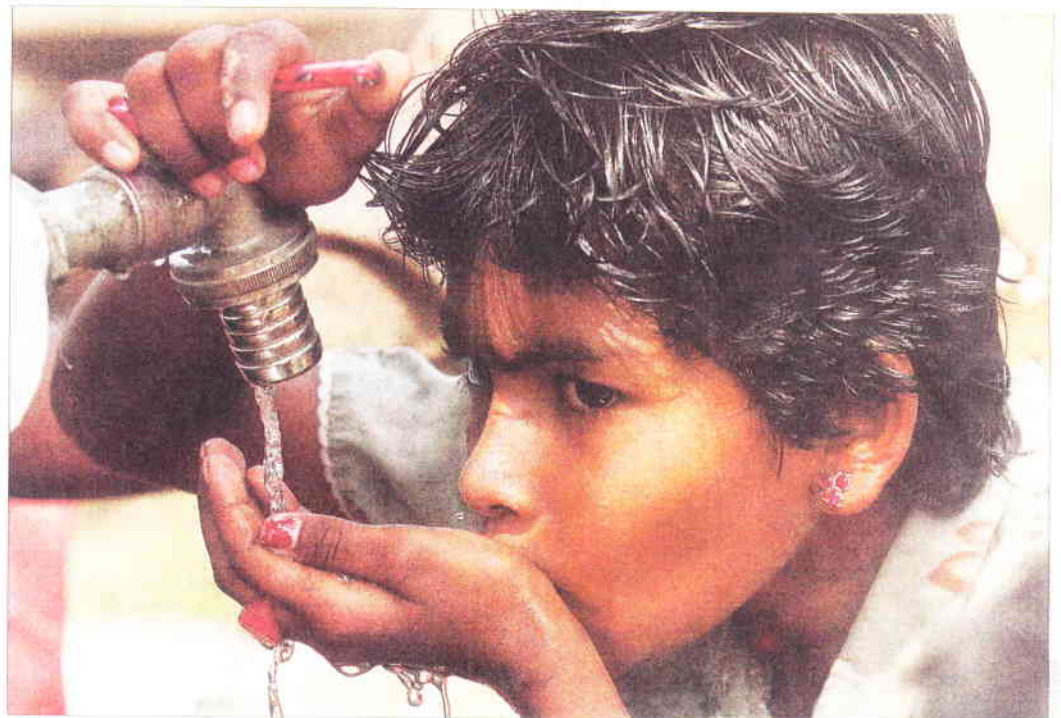
Die Regierung hat zwar schnelle Hilfe versprochen. Geschehen ist bisher jedoch fast nichts. Colombo hat einzig ein Bauverbot innerhalb von 300 Metern zur Küste erlassen. Das Gebiet wird laut Präsidentin Chandrika Kumaratunga „strengstens kontrolliert“.

Niemand weiß, wie es weitergehen wird. Viele Camps sind nur für drei bis vier Monate geplant. Die Lage in den Unterkünften für die Opfer ist tristesse. So auch in Kanguhi Maha Vidyalyam, einer früheren Schule, wo 524 tamilische Familien untergebracht wurden. „Die Regie-

Nach der Flut

Länderportrat SRI LANKA

Nur dank einer Hilfsorganisation der Tamilen kann dieses Mädchen im Norden Sri Lankas überleben. Die versprochene Hilfe der Regierung bleibt aus



rung versprach uns Hilfe, bis jetzt ist aber keine gekommen“, klagt der Leiter des Camps. Geschickt hat man hingegen Soldaten. Sie sollen „für Sicherheit sorgen“.

Das Nützigste zum Überleben kommt, so der Verwalter der Camps, von der TRO, der „Tamil Rehabilitation Organisation“. Diese Hilfsorganisation operiert mit Geldern der tamilischen Diaspora. Gehollt wird mit Wasser, Nahrung, Medikamenten oder Arbeitskraft.

„Das schnelle und effiziente Handeln der TRO war der Regierung von Anfang an ein Dorn im Auge – und sie musste gegensteuern“, begründet der LTTE-„Außenminister“ Puludevan gegenüber dem KURIER die starke Militär-

präsenz. „Die Armee bekam den Befehl, alle Verteilungs- und Hilfszentren zu übernehmen, notfalls mit Gewalt. Doch die Menschen wissen genau, wer wann und wie schnell gehollt hat.“

Während man im Hinter-

land versucht, zu Normalität zurückzukehren, graben die Menschen in Strandnähe mit bloßen Händen nach persönlichen Habsgütern.

SEUCHENGEFÄHRDUNG Doch was jetzt am dringlichsten benötigt wird: „Präventivmaßnahmen gegen Seuchen wie Malaria, Cholera oder Denguefieber“, fordert Leo Anthony vom Pastoral-Zentrum in Trincomalee. Denn in einem Camp ganz in der Nähe teilen sich 250 Familien eine Toilette. Versuche, sanitäre Anlagen zu installieren, scheiterten am zu hohen Grundwasserspiegel. Die Trinkwasserreservoirs sind versenkt. Die Behörden raten den Menschen dringend ab, Fisch zu essen – eines der Grundnahrungsmittel der Insel.

AUFSCHWUNG Erst ein von Norwegen vermittelter Waffenstillstandsabkommen brachte 2002 einen Wandel. Die Tourismuszahlen schnellten nach oben, die Wirtschaft wuchs stärker als in den Jahren zuvor. Auch wenn der Friede auf der „strahlenden Insel“ (Sri Lanka) nicht einklang und von Versöhnung nichts zu spüren ist, war bereits vor der Flut offensichtlich: Die Insel ist kriegsmüde, der Konflikt von keiner Seite militärisch zu gewinnen.

Und auf lokaler Ebene, von Mensch zu Mensch, haben Tamilen und Singhalesen in den vergangenen Tagen bewiesen: Nur gemeinsam sind die Schäden der Flut und des Krieges zu besänftigen.

— INGRID STEINER GASHI

TAMILIEN-REBELLEN Brüchiger Friede abseits der Palmenstrände

Die Ruhe nach der Flut währte nur kurz: Geschock von den verheerenden Verwüstungen beschworen Sri Lankas Regierung und tamilische Rebellen ihren Willen zur Zusammenarbeit. Gemeinsam sollten die 30.000 Tsunami-Opfer geborgen und der Wiederaufbau in Angriff genommen werden.

Doch mittlerweile wich der Nach-Flut-Friede einem neuen Krieg der Worte: Colombo benachteiligt bei den Hilfsleistungen die tamilischen Bevölkerungsgebiete im Norden und Osten Sri Lankas, attackiert die Rebellenorganisation Tamil Tigers (LTTE) die Regierung. Diese wirft den Rebellen wiederum vor, mit der Hilfe Politik zu betreiben. Die Katastrophe, die tamilische Minderheit und singhalesische Mehrheit auf der Insel gleich schwer traf, machte aus den Gegnern keine Brüder in der Not.

Zu tief sitzt das Misstrauen zwischen hinduistischen Tamilen und buddhistischen Singhalesen, das bis auf die britische Kolonial-

herrschaft zurückgeht. Die Briten privilegierten die Tamilen. Dafür bezahlten diese nach der Unabhängigkeit Sri Lankas 1948 mit einer gezielten Diskriminierungspolitik durch die singhalesische Mehrheit.

Als die tamilische Forderung nach einem Bundes-

staat kein Gehör fand, verlegten sich die Tamilen auf separatistische Ziele. Im Sommer 1983 eskalierte der Konflikt zum offenen Krieg. Nahezu zwanzig Jahre lang tobten blutige Kämpfe zwischen Tamil Tigers und Regierungstruppen – 24111

Schaden der gesamten Insel. Mehr als 65.000 Menschen wurden getötet. Die Wirtschaft des Entwicklungslandes lahmte.

Die LTTE schuf im Norden der Insel ein eigenes, autoritär geführtes Staatsgebiet, wo eigene Polizeitruppen patrouillieren und



Sri Lanka: Zahlen, Fakten und Daten

Bevölkerung Auf der tropischen Insel leben rund 20 Millionen Menschen, drei Viertel davon sind Singhalesen (Buddhisten), 18 Prozent Tamilen (Hinduisten) und andere Minderheiten

Regierung Präsidentin Chandrika Kumaratunga regiert mit einer linksnationalistischen Parteienallianz seit 1994.

Wirtschaft Textilien, Tee und Tourismus sind die drei Säulen der Wirtschaft. BIP pro Kopf: Rund 1.300 Euro.

ÜBERBLICK

„Nur gefügig gemacht“

USA – Im Prozess gegen den US-Führer von Abu Ghraib behaupteten seine Verteidiger...

Selbstmord-Terror

NAHÖST – Bei einem Selbstmordanschlag des Islamischen Schahid auf eine jüdi-

Mordplan aufgedeckt

NIEDERLANDE – Radikale Islamisten wollten die aus Somalia stammende Abgeord-

Miliz-Angriffe in Darfur

SUDAN – Bei neuen Überfällen der von der Regierung unterstützten arabischen Janja-

Konkurrenten als Team

GEORGIEN – In der abtrünnigen Teilrepublik Abchasien wurde am Mittwoch die um-

Rail Chadschimba, mehr als einmal in einem ungewöhnlichen Schritt als Partner um die Ämter des Präsidenten und seines Stellvertreters an-